

**Predigt vom Sonntag, 13. März 2022
über Markus 12,1-12:
„Verstanden schon – aber ihr setzt es
nicht um!“**

Das Bild wurde aus Urheberrechtsgründen für die
Onlineversion entfernt.

Predigttext Markus 12,1-12: (Luther-Übersetzung)

1 Und er fing an, zu ihnen in Gleichnissen zu reden: Ein Mensch pflanzte einen Weinberg und zog einen Zaun darum und grub eine Kelter und baute einen Turm und verpachtete ihn an Weingärtner und ging ausser Landes.

2 Und er sandte, als die Zeit kam, einen Knecht zu den Weingärtnern, damit er von den Weingärtnern seinen Anteil an den Früchten des Weinbergs nähme.

3 Da nahmen sie ihn, schlugen ihn und schickten ihn mit leeren Händen fort.

4 Abermals sandte er zu ihnen einen andern Knecht; dem schlugen sie auf den Kopf und schmähten ihn.

5 Und er sandte einen andern, den töteten sie; und viele andere: die einen schlugen sie, die andern töteten sie.

6 Da hatte er noch einen, den geliebten Sohn; den sandte er als Letzten zu ihnen und sagte sich: Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen.

7 Sie aber, die Weingärtner, sprachen untereinander: Dies ist der Erbe; kommt, lasst uns ihn töten, so wird das Erbe unser sein!

8 Und sie nahmen ihn und töteten ihn und warfen ihn hinaus vor den Weinberg.

9 Was wird nun der Herr des Weinbergs tun? Er wird kommen und die Weingärtner umbringen und den Weinberg andern geben.

10 Habt ihr denn nicht dieses Schriftwort gelesen (Psalm 118,22-23): »Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden.

11 Vom Herrn ist das geschehen und ist ein Wunder vor unsern Augen«?

12 Und sie trachteten danach, ihn zu ergreifen, und fürchteten sich doch vor dem Volk; denn sie verstanden, dass er auf sie hin dies Gleichnis gesagt hatte. Und sie liessen ihn und gingen davon.

Predigt

Liebi Gmeind

E chliini Chilegmeind uf em Land, **e nöie Pfarrer** wird installiert und haltet sini erst Predigt. D'Lüüt sind begeistert und ströme am nächste Sonntag erst recht i Schare i d'Chile. Dodebii merke es paar ufmerksami Gottesdienstbsuecher, dass dä nöi Pfarrer eifach wieder **die gliich Predigt** haltet wie am vergangene Sonntag. Am dritte Sonntag passiert exakt s'Gliiche: Scho wieder die gliich Predigt. Und au am vierte Sonntag schiint de Pfarrer nüt a sim Konzept gänderet z'haa – ernöit wörtlich die gliich Predigt. Da nimmt e Chilepflieger alle Muet zäme und spricht de nöi Pfarrer bim Chilekafi aa: „Herr Pfarrer! Wenn ich mich ned komplett tüüsche, händ Sie jetz viermol hinterenand die gliich Predigt ghalte! Warum verzelle Sie immer s'Gliiche? Mir händ's im Fall scho verstande!“ De Pfarrer antwortet troch: „**Verstande scho, aber dihr setzet's ned um!**“

Ich lise de Predigttext us em Markusevangelium, Kapitel 12, d'Verse 1-12.

Lesung Predigttext Markus 12,1-12

„Sie verstanden, dass er auf sie hin dies Gleichnis gesagt hatte.“ (V.12) D'Hohepriester, die Schriftgelehrte und die Älteste, d'Zuehörer vo Jesus, won er das Gliichnis verzellt, **die händ's verstande**. Doch Verstoh eleigge nützt nüt. Me muess au **die entsprechende Konsequenze** druus zieh! Was händ d'Gegner vo Jesus, die führende Jude, verstande? Was händ sie verstande, aber es änderet nüt i ihne? Ich erkenne **drü klari Ussage** i dem Gliichnis, wo für frommi Jude zwiifellos **liecht z'düüte** gsi sind:

1. Verstande händ sie erstens, dass Jesus a d'Gschicht vo Israel erinnere.

„Ein Mensch pflanzte einen Weinberg...“ (V.1) Die illeitende Sätz vo dem Gliichnis erinnere die bibelfeste Jude – und das

sind sini Zuehörer zwiifellos gsi! – dodra, dass **Israel** im Alte Testament vielfach als **Wiiberg oder Wiistock** vo Gott bezeichnet wird (z.B. Ps 80,9-17). De bekanntist Abschnitt händ mir i de Lesig us **Jesaja 5** ghört vorher. D'Aakläng a gross Prophet Jesaja sind unüberhörbar und das isch natürlich beabsichtigt. D'Zuehörer sölle mit dem Gliichnis öppis assoziere. Sie sölle merke, i weli Richtig dass es z'düüte isch. Und trotzdem verzellt Jesus **e komplett nöji Gschicht**. Längst ned alles verläuft gliich wie in Jesaja 5. Das isch e clevere rhetorische Kniff: A **Bekanntem** aachnüpfe, aber **charakteristischi Änderige** vornäh! Aber au wenn die Gschicht ganz andersch wiitergoht: Au da stoht de **Wiiberg für Israel** und au da sind wie bim Jesaja insbesondere **die religiöse und politische Fühler** vom Volk aagsproche. E **Mensch** pflanzt also e **Wiiberg**, verpachtet ihn a **Pächter** und goht uf ne längeri **Reis is Usland**. Us de Ferni schickt er denn aber sini **Chnechte**, zum si Aateil vom Ertrag abz'hole. Doch die Chnechte werde vo de Pächter ned akzeptiert: Sie werde **verprüglet**, mit leere Händ fortgeschickt, verschlage und teilwiis sogar **umbrocht**. E schockierendi Kulisse baut Jesus da uf.

Aber sini Zuehörer verstöhnd das: Dodemit sind **d'Prophete vom Alte Testament** gmeint, wo vo Gott gschickt worde sind und i sim Name zur Umkehr ufgrüeft händ. S'Volk het chuum einisch gfolget. Das isch es immer wiederkehrend **Prinzip** im Alte Testament. Sowiit sind die religiöse Fühler mit Jesus **einig**. Me weiss das, dass i de Vergangeheit vieli **Fehler** gmacht worde sind! I de grosse Grichtsrede gege die Schriftgelehrte und Pharisäer in Matthäus 23 – es Kapitel, wo übrigens wie öise Predigttext ebefalls i de letschte Lebenswoche vo Jesus z'Jerusalem spielt – det seit Jesus nämlich: „Ihr Heuchler, die ihr den Propheten Grabmäler baut und die Gräber der Gerechten schmückt und sprecht: Hätten wir zu Zeiten unserer Väter gelebt, so wären wir nicht mit ihnen schuldig geworden am Blut der Propheten!“ (Mt 23,29f) Mir lese da, dass offebar im Nachhinein dene abgelehnte alttesta-

mentliche Propheten **grossi Ehrerwiis** darbrocht worde sind. Dass me also die früehneren Fehler durchuus iigseh het. Und gliichziitig kritisiert Jesus das **als Hüüchelei** – wil zu sinere Ziit **genau die gliiche Fehler** gmacht werde und me nüt lehrt us de Gschicht!

Dass de Herr vom Wiiberg trotz dene massive Aagriff uf sini Chnechte wiiterhiin ei Chnecht um der ander schickt, das schiint i dem Gliichnis **völlig absurd**. Aber es isch genau das, wo im Alte Testament passiert. Gott schickt **ei Prophet um der ander**, obwohl s'Volk nüt lehrt. **Gottes Liebi isch absurd!** Sie isch so absurd geduldig und barmherzig! Und das giltet ja ned nur für d'Mensche im Alte Testament oder zur Ziit vo Jesus, sondern **das giltet au für öis!** Die unermesslich, langmuetig und sich selber ned schonend Liebi vo Gott – das isch die Liebi, wo au öis liebt und i d'Nachfolg rüeft. Gege all öise Widerstand und Widerspruch, gege all öisi beharrlich Weigerig.

Bis zum Endi vom Vers 5, bis zur Sendig vo all dene viele Chnechte isch für d'Zuehörer vo Jesus **alles klar und verständlich**. Sie verstöhd's, sie sind sogar iiverstande – aber sie ziehnd **kei Konsequenze** druus. „**Verstande scho, aber dihr setzet's ned um!**“

2. Verstande händ sie zwöitens, dass Jesus mit em Aaspruch vom Sohn vo Gott uftritt.

Nach den erste, unbestrittene Verse vo dem Gliichnis chunnt de **Sohn vom Wiibergsitzer** ist Spiel. Und mit em Stichwort „**Sohn**“ wird's so richtig provokativ. Denn Jesus bezeichnet sich i den Evangelie selber als de „Sohn“. Als „**Menschensohn**“ (z.B. Mk 14,62) und als „**Gottes Sohn**“ (z.B. Mt 11,27). Beides sind **messianische Titel**, und d'Selbstbezeichnig als „Sohn Gottes“ het me Jesus denn au bim Verhör als **Gotteslästerig** aakriidet und als **todeswürdig's Vergehe** i Vordergrund gstellt (Mt 26,63-65). S'Gliichnis schwenkt dodemit vo de Vergangenheit i d'**Gegewart**.

„*Da hatte er noch einen, den geliebten Sohn; den sandte er als Letzten zu ihnen und sagte sich: Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen.*“ (V.6) Us am Alte Testament isch de fromme Jude **s'Motiv vom gliebte Sohn** bekannt. Mir denke a langersehnt und verheissnig Sohn vom Abraham, a **Isaak**. Mir denke vilicht bsonders a Lieblingssohn vom Jakob, a **Josef**. Au de über alles gliebt Josef wird vo sim Vater zu sine Brüedere gschickt und wird vo dene verachtet und us em Weg gruemet (Gen 37,12-35). Mir gsehnd einisch meh, wie sich e rote Fade dur d'Bible durezieht.

Dä Mord am Sohn vom Wiibergsitzer passiert **ned us Unwüsseheit**. Es isch ned eifach e Fehliischätzig oder e Justizirrtum. Nei, es heisst klipp und klar: „*Sie aber, die Weingärtner, sprachen untereinander: Dies ist der Erbe; kommt, lasst uns ihn töten, so wird das Erbe unser sein!*“ (V.7) De Sohn wird identifiziert als dä, won er isch: **De rechtmässig Erbe**. Es git so kei Entschuldigung, kei Abschwächig vom Urteil. Dä Mord passiert im volle Bewusstsi, was me tuet.

De Petrus wird das in ere Red i der Apostelgschicht andersch düüte, won er sine Zuehörer i Bezug uf d'Chrüüzigung vo Jesus seit: „*Nun, liebe Brüeder, ich weiss, dass ihr's aus Unwissenheit getan habt wie auch eure Oberen.*“ (Apg 3,17) Aber dodemit meint er vermuetlich doch ehner, dass die fromme Jude de Aaspruch vo Jesus als Sohn zwar kennt händ, aber **ned händ chönne glaube**. Ihri Unwüsseheit isch ihre Unglaube. Sie händ durchuus verstande, dass Jesus **mit em Aaspruch vom Sohn vo Gott** uftritt. Aber ebe: Sie händ **keini Konsequenze** druus zoge!

De Sohn wird **umbrocht** und us em Wiiberg grüehrt. Erschreckenderwiis seit Jesus s'Gschehe vom Karfriitig wenig Täg vorher gliichnishaft exakt voruus. Was im Gliichnis aber no fehlt, isch **e Hiiwiis uf d'Uferstehig**. Im Schriftzitat us em Psalm 118 chönnt me das allerdings versteckt vermueten: „*Habt ihr denn nicht dieses Schriftwort gelesen (Psalm 118,22-23): »Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden. Vom Herrn ist das gesche-*

hen und ist ein Wunder vor unsern Augen?“ (V.10f) **S’Wunder vo der Uferstehig**: De verworfnig Stei wird zum wichtigste Stei vom Gebäude – zum **Eckstei** vo de nōitestamentliche Gmeind. Das Schriftzitat isch Teil vom letzte **Hallel-Psal**m: Das sind die Psalme, wo me im Rahme vo de **Pas-sah-Liturgie** gsunge het. Au d’Jünger singe die Psalme mit genau dere Schriftstell i de gliiche Woche nomol: Am **Grüen-donnst**ig, bevor sie sich vom Obemohl ufmache i Garte Gethsemane (Mt 26,30). Git Jesus also mit dere Schriftstell e **wiitere Hiwiis** uf das, wo im Rahme vom Passahfest mit ihm wird passiere z’Jerusalem? Uf jede Fall: Das Gliichnis isch i sinere Schärfi so klar und dütlich, dass es sini Zuehörer **zweifellos verstande** händ. „**Verstande scho, aber dihr setzet’s ned um!**“

3. Verstande händ sie drittens, dass de Wiiberg cha verlore goh.

„Was wird nun der Herr des Weinbergs tun?“ (V.9a) Stelle mir öis vor, wie Jesus die Frag stellt. Aber keine tuet s’Muul uf. Die Schriftlehrte, Hohepriester und Ältiste **schwiige** einfach. Sie verweigere sich am Gspräch. Sie nähme de Ball ned uf. Sie mache d’Fuust im Sack.

Jesus muess sini Frag selber beantworte: „Er wird kommen und die Weingärtner umbringen und den Weinberg andern geben.“ (V.9b) **Andern geben** – das isch e Schock für d’Zuehörer: Sie als religiösi und politischi Oberschicht händ ihre Kredit verspielt. Sie verdiene de Tod für ihres Handle. D’Verantwortig wird anderne gäh – de Bibelleser denkt da au a d’Uswiitig vom Glaube uf d’Völker vo de **Heide**. Doch i de hütige Ziit denke mir au dra, dass öis als Chilegmeind de Glaube aavertraut isch. Wie göhnd mir mit dem aavertraute Guet um?

D’Zuehörer ghöre und verstöhnd, dass ihne **de Wiiberg** dur ihres eigete Verhalte **cha verlore goh**. Jesus baut öppis Nöis. De Petrus wiederholt das Psalmzitat i der Apostelgeschicht und seit i Bezug uf Jesus: „Das ist der Stein, von

euch Bauleuten verworfen, der zum Eckstein geworden ist. Und in keinem andern ist das Heil.“ (Apg 4,11f)

S’Gliichnis isch z’End, aber ned öise Predigttext: „Und sie trachteten danach, ihn zu ergreifen, und fürchteten sich doch vor dem Volk; denn sie verstanden, dass er auf sie hin dies Gleichnis gesagt hatte. Und sie liessen ihn und gingen davon.“ (V.12) D’Zuehörer wette grad jetz scho das mache, wo s’Gliichnis prophezeit. Aber sie mache’s ned. Noni – us Angst vor em Volk. Es bruucht e gueti Glegeheit, demit das cha passiere: D’Nacht im Garte Gethsemane. Und es bruucht e Verräter: De Judas.

Ja, sie händ au de dritt Punkt verstande: Dass de Wiiberg cha verlore goh. Doch es fehle d’Konsequenze. „**Verstande scho, aber dihr setzet’s ned um!**“

„**Verstande scho, aber dihr setzet’s ned um!**“ Im Markus-evangelium erkenne mir no stärke als i den andere Evangelie, wie **Mensche verstockt bliibe** und **keini Konsequenze** us em Uftrete vo Jesus ziehnd. Sini Wort, sini Wunder, sini Werch – sie werde gseh, ghört, verstande, aber sie bliibe folgelos. **Verstoh isch guet – aber umsetze isch besser!**

Gott het Hoffnig uf d’Umkehr vo de Mensche, trotz de viele Wort vo de göttliche Verstockig i de Bible. Grad i öisem hütige Predigttext heisst’s ja optimistisch: „Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen.“ (V.6)

De wiiter Verlauf vom Evangelium zeigt zwar, dass das ebe überhaupt ned de Fall isch, dass die führende Jude de Sohn vo Gott respektere. Und dass es au bis hüt ned de Fall isch. Aber das liit ned a Gott, sondern am Mensch. **Gott macht sini Schritt uf öis zue. Er git d’Hoffnig ned uf!** Er sehnt sich deno, dass au du, dass au ich, dass mir alli **sis Aagebot vo de Versöhnig und Vergebig aanähnd** und ihn ned us öisem Lebenswiiberg usschliesse. Mir bruuche ihn und nur mit ihm chöne mir es sinnerfüllts und guets Lebe führe.

Amen

Pfarrer Christian Bieri